

# Wiesbadener Neueste Nachrichten

## Wiesbadener General-Anzeiger

Ämtliches Organ der Gemeinden Auringen, Breidenheim, Flörsheim, Frauenstein, Maßenheim, Medenbach, Naurod, Nordenstadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.

**Bezugspreise:** Durch Erzeugnisse und Vertriebsstellen (ohne Postgebühren) Durch die Post bezogen (ohne Postgebühren) Die Wiesb. Neueste Nachr. erscheinen täglich mittags mit Ausnahme d. Sonn- u. Feiertage.

**Ausgabe A** Wiesbad. Neueste Nachr. mit „Kochbrunnengelster“ monatl. 0.60 vierteljährl. 2.40 monatl. 0.50 vierteljährl. 2.00



**Anzeigenpreise:** Die einseitige Stadtbl. Wiesbaden Deutschland Ausland Zeile oder deren Raum - - - - - 0.30 0.50 0.60 Im Restemerkel: Die Zeile - - - - - 1.- 1.50 2.00 Bei Wiederholung Nachsch. nach Tarif. Bei zwangsweiser Verbreitung der Anzeigen gebühren durch Klage und bei Kontroversverfahren wird der bewilligte Nachsch. hinfallig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion: Nikolausstraße 11. Fernsprecher: Verlag Nr. 319.

Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Güldenaurtstraße 12 u. Bismarckring 29 Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die hunderttägige Wochenbeilage „Kochbrunnengelster“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Lebens- und Invaliditätsfall infolge Unfall bei der Rührberger Lebensversicherung-Bank versichert. Bei verheirateten Abonnenten der „Kochbrunnengelster“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Wenn Mann und Frau versichert sind, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rührberger Lebensversicherung-Bank anzuzeigen, der Versicherte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Versicherungsbedingungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluss.

Nummer 211

Freitag, 10. September 1915.

30. Jahrgang.

## Zwei große Erfolge.

Ein Sieg in den Argonnen. — Eroberung der russischen Festung Dubno. — Große Verluste durch den letzten Luftangriff auf London. — Bulgariens friedliche Eroberung.

### Bulgariens friedliche Eroberung.

Die serbisch-bulgarischen Beziehungen verzweifelt. — Rumäniens Schwankung.

Die erste Eroberung aus diesem Kriege, allerdings eine friedliche, hat Bulgarien davongetragen. Die Infolge des Vertrags mit der Türkei erfolgte Erweiterung und Abrundung des bulgarischen Gebietes ist von großer Bedeutung, denn es erhält ein Gelände von im ganzen zwölftausenddreihundert Quadratkilometer Umfang. Die neue Grenze folgt dem Tundschakfluß bis Adrianopel. Die Vorküste von Adrianopel, Karagatsch, wird bulgarisch. Weiter südlich bildet die Maritsa die Grenze. Von Sofia bis Enos am linken Maritsa-Ufer sind zwei bis drei Kilometer abgetreten. Bulgarien verliert dadurch seine Grenzbestimmung gegenüber Adrianopel und gewinnt wichtige Flußläufe als natürliche Landesgrenzen. Außerdem kommt die Eisenbahnstrecke nach Dedagatsch ganz in den Besitz Bulgariens und obendrein noch die Hafenstadt Enos. Fürwahr Bulgariens Politiker, insbesondere der Kaiser König Ferdinand dürfen sehr zufrieden sein mit dem, was sie erreichten. Von allen neutralen Staaten Europas sind sie die einzigen gewesen, die nicht nur die allgemeine Kriegs- und politische Lage richtig erkannt, sondern auch — trotz aller drohenden oder schmeichelnden Umwerbungen, trotz aller Anfeindungen — die für jeden ruhigen und klaren Kopf sich daraus ergebenden Folgerungen gezogen haben. Der Lohn ist zunächst diese in jeder Beziehung bedeutende Erweiterung der Grenzen und der Erwerb wichtiger Verkehrsstraßen und Handelsknoten, dem später weitere und wohl noch bedeutendere Erweiterungen folgen werden. Klugheit und leidenschaftslose Vernunft haben Bulgarien also ohne Schwerförmigkeit den festen Boden gegeben, auf den es aufbauen kann, um der erste der Balkanstaaten zu werden.

Was nun Serbien tun wird, ob es auf Bulgariens Forderungen eingehen wird, um einen Krieg zu vermeiden, oder ob es im blinden Vertrauen auf die Hilfe des Vierverbandes einen Waffengang mit dem östlichen Nachbar wagen wird, steht noch nicht fest. Was dagegen fest steht, ist, daß Bulgarien sich das mit Gewalt holen wird, was ihm nicht freiwillig gegeben wird.

Die militärische Stellung der Türkei ist durch den Vertrag mit Bulgarien gefährdet, auch wenn dieses nur eine freundschaftliche Neutralität beobachten sollte. Die Teilnehmer am Vierverband mögen jetzt alle Hoffnungen, nach Konstantinopel zu gelangen, einsparen. Jedes Opfer, das sie dieser Idee noch zu bringen geneigt sind, ist zwecklos.

Und was Rumänien anbetrifft, so ist der Anschluß Bulgariens an die Türkei und dadurch natürlich auch — ob verbrieft oder nicht — an den Dreibund für dieses Mittelland ein unübersteigbares Hemmnis, sich an die Seite Rußlands zu stellen. Rumänien ist nicht stark genug, auf der einen Seite Rußland zu helfen, auf der anderen Seite einen Angriff Bulgariens, der selbstverständlich die Unterstützung der Mittelmächte finden würde, auszuhalten. Das weiß Rumänien selbst gut genug, um seit Abschluß des türkisch-bulgarischen Vertrages den Schleier, mit dem es sich umgeben hat, ein klein wenig zu lüften und eine freundliche Miene für den Dreiverband sehen zu lassen. Seit etwa 10 Tagen weist es entschieden alle Zeitungsmeldungen zurück, die von einer besonderen Freundschaft Rumäniens zum Vierverband oder von Pflichten gegen Italien oder von grundsätzlicher Abneigung gegen den Dreibund sprechen. Noch gestern bezeichneten die amtlichen rumänischen Zeitungen die Nachricht von einem zwischen Rumänien und dem Vierverband zu Stande gekommenen Abkommen als falsch. Früher hätte sich die rumänische Regierung allen solchen Meldungen gegenüber in tiefster Schweigen. Dieses wenigstens hat sie jetzt gebrochen. Sie wird sich allerdings, nachdem Bulgarien sich zu Taten entschlossen hat, sehr bald zu einem festen

Standpunkt bekennen müssen, wenn sie nicht eines Morgens einmal finden möchte, daß sie sich über Nacht zwischen zwei Stühle gesetzt hat.

### Mißerfolg der Intervention des Vierverbandes.

Budapest, 10. Sept. (P.-Tel. Bn.)

„Az Est“ meldet aus Sofia: Das serbische Blatt „Glasnik“ schreibt ein, daß die Intervention des Vierverbandes die serbisch-bulgarischen Beziehungen anstatt zu verbessern, geradezu verzweifelt gehalten habe.

### Die türkisch-bulgarische Freundschaft.

Sofia, 10. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Nach Meldungen hiesiger Blätter äußerte Ministerpräsident Radoslawow einer Abordnung von Ministern der Sobranje gegenüber, daß die Beziehungen Bulgariens zur Türkei ausgezeichnet seien. Bulgarien sei faktisch bereits im Besitz der Bahnlinie nach Dedagatsch. Die Stellung des Ministeriums sei sehr fest. Es rechne auf Vaterlandsliebe seiner politischen Gegner, namentlich der Bauernbündler, und beabsichtige nicht, die Sobranje aufzulösen. Radoslawow glaube nicht an ein gemeinsames Vorgehen Serbiens, Rumäniens und Griechenlands gegen Bulgarien. Falls Bulgarien kämpfen müsse, werde es dies nur auf einer Front zu tun brauchen.

### Russische Wut gegen Bulgarien.

Kopenhagen, 10. Sept. (Eig. Tel. Ctr. Bn.)

Die „Nowsje Brestja“ wendet sich in einem von ohnmächtiger Wut und Erbitterung schäumenden Artikel gegen Bulgarien, das sie beschuldigt, zum Verräter an der slavischen Sache geworden zu sein. Das Blatt schreibt, es habe jetzt jede Hoffnung aufgegeben, Bulgarien noch an der Seite Rußlands zu sehen. Bulgarien habe sich offen auf die Seite der Mittelmächte, zum mindesten werde es diesen gegenüber eine wohlwollende Neutralität beobachten. Bulgarien verrate Rußland in dem Augenblick, wo dieses Hilfe habe und ihm das anbiete, wonach sein Verlangen sei, nämlich Mazedonien. Bulgarien ziehe es aber vor, zum Verräter an der russischen Sache zu werden. Es werde deshalb immer von Rußlands Hof verfolgt werden.

### Politisches Attentat in Bulgarien.

Sofia, 10. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Nach einem Telegramm des Präfecten von Kanti überliefen und erschossen vorgehen vormittag unbekannte Personen das Sobranjemitglied Mehmed Pascha. Seine Diener wurden schwer verwundet.

### Der Luftangriff auf London.

106 Opfer.

Von der holländischen Grenze, 10. Sept. (Z.-U., Tel.)

Aus London wird amtlich gemeldet: Die Gesamtzahl der Opfer des deutschen Luftangriffs am 8. September abends beläuft sich auf 12 Männer, 2 Frauen, 6 Kinder tot, 8 Männer, 4 Frauen, 2 Kinder schwer und 38 Männer, 23 Frauen und 11 Kinder leicht verletzt. Es sind alles Zivilisten, mit Ausnahme von 4 Soldaten, von denen 1 getötet und 3 verwundet wurden.

### Zur Kaltstellung des Großfürsten.

Osag, 10. Sept. (Eig. Tel. Ctr. Bn.)

Die Enthebung des Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch vom Oberbefehl wird von allen politischen Kreisen in London, Paris und Havre als regelrechte Abkühlung angesehen. Man vermutet, daß das Ereignis große Folgen nach sich ziehen werde. Vor allem wird ihm wahrscheinlich der Austritt von Salonow folgen, dann aber ein Erkarben der Friedenspartei am Zarenhof. Die Entfernung des Großfürsten von jeglicher einflussreichen Stellung ergabte deshalb große Beunruhigung in den Hauptstädten des Entente.

Kopenhagen, 10. Sept. (Eig. Tel. Ctr. Bn.)

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet amtlich die bevorstehende Erholungsreise der Zarenfamilie nach der Krim.

### Die Schweiz.

Zu denjenigen Staaten, welche die Neutralität mit größter Gewissenhaftigkeit durchführen, gehört die Schweiz, die ihren Verpflichtungen in fast vollendeter Weise nachkommt, obwohl ihr die durch den Weltkrieg bedingte Mobilmachung des Heeres zum Schutze der Grenzen answärtige Opfer auferlegt und auch schwere wirtschaftliche Schädigungen nicht ausbleiben konnten. Dabei ist es nicht ohne Interesse, daß die verschiedenartigen Zusammenhänge der Bevölkerung, Deutsche, Franzosen und Italiener, die in ihren Aufgaben in keiner Weise hört, weil sich die Bewohner lediglich als Schweizer Bürger fühlen. Gleichwohl hat man es auf Seiten der Entente fertig gebracht, eigentlich die Neutralität der Schweiz außer acht zu lassen, wie beispielsweise entgegen internationalen Bestimmungen mehrfach französische und englische Flieger bei ihren Angriffen auf deutsche Ortschaften sich nicht scheuten, Schweizerische Gebietsfliegen zu berühren. Unverächten ist auch das eigenartige Gebaren des englischen Gesandten und seines Generalkonsuls, die in der Nähe der deutschen Grenze „Spazierfahrten“ unternahmen und dabei zweifellos Erkundigungen machten, die später den feindlichen Fliegerexpeditionen zugute kamen. Nun aber spielen sich jetzt im Lager des Vierverbandes Vorgänge ab, die den Eindruck erwecken, als ob man dort gegen die Schweiz etwas im Schilde führe. Seit zwei Wochen finden bedeutende Verschiebungen italienischer Truppen nach der schweizerischen Grenze statt, die an und für sich wohl weniger aggressiv als demonstrativ Charakter haben, aber bestimmt erscheinen, auf die Nordwestgrenze der Schweiz zu wirken, vor der ebenfalls sehr starke Truppenverschiebungen stattgefunden haben. Für diese Nordwestgrenze sollen alle Möglichkeiten der Operationen offengehalten werden und der Schweizer Verteidiger soll im Falle einer Grenzübertretung in seinen Truppenverschiebungen beschränkt bleiben. Das heißt mit anderen Worten, man rechnet mit der eventuellen Möglichkeit der Verbündeten, bei künftigen Operationen durch Schweizer Gebiet zu marschieren. Der französische Generalstabschef hat eben der italienischen Armeeleitung einen Besuch abgestattet, bei der zweifellos ein Zusammenwirken in einer bestimmten Richtung verabredet worden ist. Auffälliger Weise kommen jetzt auch englische Schmelzungen, die behaupten, Deutschland gehe mit der Absicht um, einen Angriff gegen Frankreich durch die Schweiz hindurch zu machen, wobei deren Truppen durch die deutsche Uebermacht gezwungen wären, sich zurückziehen und der deutschen Armee einen breiten Korridor nach Frankreich hinein offen zu lassen. Die „Times“, die dieses durchsichtige Manöver aufführt, verleiht sich sogar an der Verdächtigung, daß in der Schweiz eine große einflussreiche Partei bestehe, die einem solchen Vorhaben ankündig gestimmt sei und die Bevölkerung entsprechend zu beeinflussen versuche. Wie heißt doch ein altes Sprichwort: „Was ich denk und tu, trau ich anderen zu!“ Vielleicht will man auf Seiten des Vierverbandes seine etwaige Absicht damit begründen, daß man Deutschland anzuwinken wollte, das einen Durchmarsch beabsichtige, ähnlich wie es bei Kriegsbeginn mit Belgien verfahren ist. Nun, damals lag die Sache doch anders, denn die französische Absicht bestand in Wirklichkeit, und die einleitenden Maßnahmen waren von den Franzosen durch Truppentransporte nach belagerten Grenzstädten getroffen worden, wovon wir positive Kunde hatten. Hier aber handelt es sich um völlig leere Ausstellungen, die mit den Haaren herbeigezogen worden sind, um bei Seiten das Terrain zu ebnen; um Machenschaften, die unserer Gegner würdig sind, nebenbei noch bestimmt, in der Schweiz das lebhafteste Mißtrauen gegen Deutschland hervorzurufen und die dort zweifellos vorhandene gerechte Würdigung der ganzen Kriegslage zu Gunsten der Entente zu beeinflussen. In der Schweiz hat man erfreulicherweise feste Augen.



„Wo wollen Sie denn so eilig hin, Munbeer van Broef?“ fragte sie, trotzdem sie sich die Antwort schon im Voraus denken konnte.

„Ennod Mama suchen!“ schallte es schon von der Haustür her.

(Fortsetzung folgt.)





# Tannenbergspende.

(Zum Gedächtnis der Schlacht bei Tannenberg vom 27.—29. August 1914.)

 Mit Erlaubnis des Herrn Königl. Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau. 

In Einverständnis mit Seiner Exzellenz dem Generalfeldmarschall von Hindenburg und unter Zustimmung des stellvertretenden Generalkommandos des 18. Armee-korps, haben wir uns entschlossen, anlässlich des Jahrestages der siegreichen Schlacht von Tannenberg unter der Bezeichnung „Tannenbergspende“ eine Sammlung zu eröffnen, deren Ergebnis ausschließlich denjenigen Mannschaften zugute kommen soll, die unter Hindenburgs Führung gefochten haben und bedürftig geworden sind. Wir gaben Seiner Exzellenz unsere Absicht in folgendem Telegramm kund:

Seiner Exzellenz dem Generalfeldmarschall von Hindenburg

im Osten.

Die unterzeichnete Verlags-Anstalt beabsichtigt, in ihren Blättern, Wiesbadener Zeitung und Wiesbadener Neueste Nachrichten, zum Gedächtnis des Sieges von Tannenberg unter der Bezeichnung Hindenburgdank-Tannenbergspende eine Sonder-sammlung zu veranstalten und das Ergebnis Eurer Exzellenz zur freien Verfügung zu stellen im Sinne der Fürsorge für erwerbsunfähige Invaliden aus der Tannenbergschlacht oder sonstiger Fürsorgebestimmung. Sie erbittet telegraphisch Eurer Exzellenz Erlaubnis und, wenn schon angängig, Zweckbestimmung. Sie hofft, daß sich der Hindenburgdank zur Nationalsammlung auswachse, in welcher sich der Dank des ganzen deutschen Volkes für den Befreier Ostpreußens und sein tapferes Heer kundgeben soll.

Eurer Exzellenz verehrungsvollste

Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

## Generalfeldmarschall von Hindenburg

antwortete darauf mit folgender Depesche:

Wiesbadener Verlags-Anstalt Wiesbaden.

Ich bin dem Verlage dankbar, wenn er mir Mittel zur Verfügung stellen will, um Mannschaften zu unterstützen, die unter meiner Führung gefochten haben und bedürftig geworden sind. Ich bitte aber, von der Bezeichnung Hindenburgdank absehen zu wollen und es bei Tannenbergspende bewenden zu lassen.

Feldmarschall von Hindenburg.

Wir sind davon überzeugt, daß alle Bevölkerungskreise — ob hoch oder niedrig, ob vermögend oder nicht, ob alt oder jung — sich anlässlich der Jahreserinnerung der Schlacht von Tannenberg gerne eine ihrem Können angepasste Sondersteuer auferlegen werden, zumal auch dem Generalfeldmarschall von Hindenburg, der die Verteilung übernommen hat, dadurch eine große Freude bereitet wird. Jede Gabe, auch die aller-kleinste, wird mit gleichem herzlichem Dank entgegengenommen.

Die eingegangenen Beträge werden nebst einem Verzeichnis der gütigen Spender Sr. Exzellenz dem Generalfeldmarschall von Hindenburg an seinem Geburtstage am 2. Oktober ds. Js. überreicht.

So bitten wir denn alle Kreise herzlich und dringend um Zuwendungen für die Tannenbergspende.  Ueber alle gezeichneten Beträge wird in der „Wiesbadener Zeitung“ sowie in den „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ öffentlich quittiert. 

Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Wiesbadener Zeitung — Wiesbadener Neueste Nachrichten.

Geldspenden nehmen unsere Geschäftsstellen Nikolastr. 11, Mauritiusstr. 12 u. Bismarckring 29 entgegen.

## Päpstliche Briefe in Italien verschwunden.

Röln, 10. Sept. (Tel. Genf. An.)

In der „Rölnischen Volkszeitung“ war kürzlich festgestellt worden, daß ein Brief der römischen Kurie, der die Ernennungsurkunde für den Erzbischof von Vosen, Dabbor, enthielt, an den Nuntius in München adressiert und in Rom auf der Post aufgegeben worden war, bei dem Nuntius nicht angekommen ist. Nunmehr stellt es sich heraus, daß auch in der Angelegenheit der fürstbischöflichen Diözesen Breslau Berichte an den Nuntius in München in Rom zur Post gegeben, aber beim Nuntius in München nicht angekommen sind. Es wäre erwünscht, daß die italienische Regierung, wenn sie ihre Nachforschungen über den ersten Fall wieder aufnimmt, diese auch auf den zweiten Fall ausdehnt.

## Der Depeschen-Diebstahl in Athen.

Lugano, 10. Sept. (Via. Tel. Ctr. Bn.)

Der aus Griechenland ausgewiesene Athener Korrespondent des „Corriere della Sera“ berichtet seinem Blatte noch folgende Einzelheiten über den Depeschen-Diebstahl, der in Athen entlarvt worden ist. Außer dem Telegraphenbeamten Venafis erschien bei dem Generalstaatschef Dusanis auch die Frau des Telegraphenbeamten Petrasopoulos, der auf dem Telegraphenkontrollamt die Abschriften der an Gesandtschaften und Legationen gerichteten Depeschen unterschlug und sie an den Journalisten Pappas verkauft hat. Die Diebstahlsdiener wurden verhaftet; sie leugnen jede Schuld. Nur Petrasopoulos erklärte, daß seine Frau Schuld an seinem Verderben habe. Er hatte die Kopien der Telegramme Pappas überlassen, um den fortwährenden Geldforderungen seiner Frau nachzukommen.

## Warum die Ruhe bei dem Gegner an der Westfront?

Ein dänischer Vergleich mit dem siebenjährigen Krieg.

Kopenhagen, 10. Sept. (Via. Tel. Genf. Bn.)

Das dänische Blatt „Politiken“ kommt in seiner sachmännischen Besprechung der militärischen Lage an der Westfront zu dem Schluß, daß das überraschende Ausbleiben französisch-englischer Entlastungsversuche für den russischen Bundesgenossen nur dadurch zu erklären sei, daß der geschickteste Durchbruchversuch bei Arras alle Munitionsvorräte des Winters und des Frühjahrsversuchungen habe, und so komme es, daß es im Jahre 1915 gerade so aussieht wie im siebenjährigen Krieg, wo Friedrich der Große alle Gegner Preußens einzeln schlug.

## Sechs französische Generale zur Disposition gestellt.

Büchig, 10. Sept. (V.-Tel. Genf. Bn.)

Der „Tagesanzeiger“ meldet aus Paris: Das Amtsblatt teilt mit, daß sechs Generale der Vogesenarmee mit dem Standort Velfort zur Disposition gestellt worden sind.

## Korruption in Frankreich.

Basel, 10. Sept. (Via. Tel. Ctr. Bn.)

Man berichtet, daß eine schwere Korruptionsaffäre, die in ihren Folgen von einer ganz besonderen Tragweite sein kann, in Garmour im Departement Avenron (Südliches Frankreich) entdeckt worden ist, und daß bereits mehrere Verhaftungen vorgenommen wurden.

## Schlechte Finanzlage in England.

Brüssel, 10. Sept. (Via. Tel. Ctr. Bn.)

Die die hiesige Zeitung „L'Information“ feststellt, kann die gegenwärtige Finanzlage Englands nicht als günstig angesehen werden. Es ist Tatsache, daß von der letzten Kriegsanleihe von der Veräußerung bloß 400 Millionen Pfund Sterling abgezogen wurden, während die Großbanken 200 Millionen Pfund Sterling übernehmen mußten, die sie bis heute noch nicht abbezogen konnten. Die Großbanken sind mit der Kriegsanleihe derart festgekauert, daß sie die seither regelmäßig an den Markt auszuweis eingestellt haben, damit man nicht merkt, daß sie ihren Kriegsanleihebestand nicht los werden.

## Kriegsmüdigkeit in Kanada.

Kopenhagen, 10. Sept. (Via. Tel. Ctr. Bn.)

Die schweren Verluste der kanadischen Truppen haben in den Großstädten des Dominions eine Kriegsmüdigkeit hervorgerufen, die sich bereits in einer erbitterten Abneigung gegen das Rekrutierungssystem äußert. Nach einer Meldung der „Westlichen Post“ in St. Louis wurde in Montreal ein Unteroffizier, der 300 Mann anwerben wollte, auf offener Straße von jungen Leuten angegriffen, die ihn zu laufen drohten. Erst mit Hilfe der Polizei gelang es ihm, zu entkommen und sich in Sicherheit zu bringen.

## Bei den Verteidigern des Golfes von Saros.

Der Kriegsberichterstatter der „D. Z.“ schreibt: Da sich die Aktion immer mehr vom Süden nach dem Norden zieht, besuchte ich gestern und heute die nördlichsten Stellungen im Golf von Saros. Ich kam bis in die vordersten Schützengräben, wenige hundert Meter vom Feinde. Diese sind es, auf die der Feind seit dem Zusammenbruch seiner Aktion auf Rodica-Tschemendag sein Augenmerk richtet. Sie bieten ihm durch die Steilheit der Uferfelsen vermehrte Schwierigkeiten. Hier, nördlich Anasoria, liegt die wichtige Steilhöhe Kireich-Lepe. Nachts war ich oben. Hier

verloren am 15. August die Engländer, die mit 2½ Divisionen weit überlegen die Höhe morgens nahmen, bei der Gegenattacke abends 4000 Mann, mehr als ein Viertel, und mußten vor dem türkischen Sturm die Höhe räumen. Auch hier gibt es Männer und Taten, sieht man umfassende Arbeiten. Auch hier fragt man: Wo soll der Feind noch vordringen? Im Süden die Westküste, ein ungedecktes Flachland, langsam ansteigend, das der Feind durch den Angriff auf Rodica-Tschemendag vergeblich zu umgehen sucht. Im Norden Granithöhen, steil abfallend. Dazu sind Mitte September die herabstürzenden Schwinde zu erwarten, vor deren Beginn der Feind fertig sein wollte. Wir fürchten deshalb nichts, schloß Marschall Timan von Sanders seine Erklärungen, es möchte der Italiener kommen oder der Engländer. In Lande sind hier ebenso wenig entscheidende Vorteile zu erlangen, wie sie es zu Wasser gewesen sind.

## Epidemien bei den englischen Truppen an den Dardanellen.

Typhus, Cholera, Deutsenpest.

Griechische Blätter veröffentlichen sehr eingehende Berichte über die letzten Kämpfe bei den Dardanellen. Daran geht hervor, daß die Engländer nicht nur durch die Kämpfe schwere Verluste erlitten haben, sondern daß unter ihnen auch Epidemien ausgebrochen sind. Trotz umfangreicher Vorsichtsmaßnahmen habe der Typhus erschreckend viele Opfer gefordert und greife noch immer weiter um sich. Cholera ist nur vereinzelt vorgekommen, dagegen haben die zuletzt angekommenen indischen Truppen eine andere furchtbare Seuche eingeschleppt: die indische Deutsenpest. Bei über hundert erkrankten Soldaten konnte diese einwandfrei festgestellt werden.

## Die türkische Herrschaft in Tripolis.

Konstantinopel, 10. Sept. (T.-U.-Tel.)

Ein vor 14 Tagen aus Tripolis abgereister und über Italien hierher gekommener Reisender erzählt, die gesamten italienischen Streitkräfte sind unter Zurücklassung von riesigen Mengen Waffen, Munitionen und Proviant bis an die Küste zurückgedrängt worden. Überall weht die türkische Flagge und handhaben die von dem Großkurfürsten eingesetzten Beamten die Verwaltung nach türkischen Gebräuchen.

## Der Aufstand in Persien.

Isfahan, 10. Sept. (T.-U.-Tel.)

Meldung der Petersburger Telegraphenagentur: Terroristen bedrohen den russischen und den französischen Konsul sowie die Leiter der russischen und englischen Banken mit dem Tode. Gendarmen bewachen die Behausungen der Bedrohten. Die Lage in der Stadt ist bedrohlich. Der russische und der englische Konsul haben den Befehl zur Abreise erhalten.

## Japans Kriegsteilnahme amtlich als falsch erklärt.

Stockholm, 10. Sept. (V.-Tel. Ctr. Bn.)

Das „Stockholmer Dagblad“ meldet aus Tokio: Das Regierungsorgan „Stogya Shimo“ veröffentlicht ein amtliches Dementi der Gerüchte von einer Teilnahme Japans am europäischen Kriege.

## Der Unterseebootskrieg.

Rotterdam, 10. Sept. (T.-U.-Tel.)

Der Liverpooler Dampfer „Dictator“ wurde in den Grund geböhrt. Alle 42 Mann der Besatzung wurden gerettet.

Bordeaux, 10. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tel.)  
Meldung der Agence Havas: Der Dampfer „Bordeaux“ hatte am 2. September morgens verlassen und befand sich am 7. September morgens zwölf Meilen vom Kap Gaudre, als von einem Unterseeboot auf ihn gefeuert wurde. Der Kapitän befahl, mit Vollkraft weiterzufahren, aber das Unterseeboot setzte das Feuer fort, wobei der Dampfer von drei Granaten getroffen wurde. Das Unterseeboot manövrierte, um das Schiff von der Seite zu fassen; eine Granate drang unter der Wasserlinie in den Dampfer „Bordeaux“ ein, der sich nach Steuerbord zu neigen begann. Der Kapitän ließ jetzt drei Rettungsboote zu Wasser, in denen die Besatzung Platz nahm. Das Unterseeboot näherte sich und stellte sich quer vor den Dampfer, den es dann torpedierte. Das Schiff legte sich nach Bordbord über und ging dann unter, da es ein ungeheures Loch erhalten hatte. Das Unterseeboot blieb an der Stelle, bis der Dampfer untergegangen war, und verschwand sodann nach Norden. Das Unterseeboot hatte keine Flagge gesetzt, war grau angestrichen und hatte weder Abzeichnung noch eine Nummer. Die Besatzung des Dampfers, die die größte Kaltblütigkeit zeigte, wurde von einem Rettungsboot aufgenommen und in Rouen gelandet.

## Oesterreich-Ungarn und Amerika.

Paris, 10. Sept. (Andr. Tel. Genf. Arff.)

Havas meldet der „Arff. Ztg.“ zufolge aus Washington: Der österreichisch-ungarische Botschafter Dr. Dumba ist gestern um 4 Uhr eingetroffen. Vor seinem Besuch bei Lansing erklärte er den Journalisten, daß er dem Staatssekretär die Anweisungen seiner Regierung mitteilen werde bezüglich der Möglichkeit, die österreichisch-ungarischen Arbeiter, die an der für den Bierverband bestimmten Munitionsherstellung teilgenommen haben, gerichtlich zu verfolgen. Dumba blieb fünfundsiebzig Minuten bei Lansing. Als er ihn verließ, erklärte er, daß er nichts mehr zu sagen habe.

## Wilson im Auswärtigen Amt.

Rotterdam, 10. Sept. (T.-U.-Tel.)

Reuter meldet aus Washington: Wilson besuchte gestern das Ministerium des Aushern und hatte eine Unterredung

mit Lansing. Die Presse erzählt den Besuch als außerordentlich wichtig, weil er zuvor nicht angemeldet worden ist. Sie sagt, daß dies einst nur vorkam, als Präsident Kinsley den Minister Day besuchte. (Dieser Besuch Mac Kinsleys bei Day ging damals dem Ausbruch des amerikanischen-spanischen Krieges voraus. Schrifil.)

## Die deutsche „Arabic“-Note.

Rotterdam, 10. Sept. (T.-U.-Tel.)

„United Press“ meldet, daß die deutsche Note an die Vereinigten Staaten über die Versenkung der „Arabic“ sich auf die Erklärung des deutschen Unterseebootskommandanten beruht, daß er Grund gehabt habe zu der Befürchtung, die „Arabic“ würde sein Boot rammen, und deshalb habe er in Selbstverteidigung den Torpedo gegen sie abgeschossen.

## Rundschau.

Die monarchistische Bewegung in China.

Reuter meldet über die monarchistische Bewegung in China aus Peking vom 6. September: Eine Botschaft des Präsidenten Yuanhsikai an den Unterstaatssekretär des Staatsrats, in seiner Eigenschaft als Vizepräsident oder abgeordneter Staatsrat, lautet: Vor kurzem haben zahlreiche Bürger aus den Provinzen den Vizepräsidenten um einen Wechsel in der Regierungsform gebeten. Dies ist vollständig unvereinbar mit meiner Stellung als Präsident. Meiner Meinung nach würde eine Veränderung in der Regierungsform einen derartigen Wechsel in den mannigfaltigen Staatsbeziehungen hervorrufen, daß dies eine Angelegenheit ist, die die Verantwortlichen und ernsthaftesten Überlegungen nötig macht. Wenn man zu raschen Entschlüssen kommen will, so werden schwere Hindernisse entstehen. Es ist meine Pflicht, die allgemeine Lage aufrecht zu erhalten, und ich betrachte den vorgeschlagenen Wechsel als den gegenwärtigen Umständen des Landes nicht entsprechend. Wenn die Meinung der Mehrheit des Volkes befragt wird, dann werden zweifellos gute und geeignete Mittel gefunden werden, und da gegenwärtig die Verfassung der Republik entsprechend der gegenwärtigen Lage des Landes aufrechterhalten wird, so wird nach sorgfältiger Überlegung und reiflicher Erwägung ein entsprechendes und praktisches Gesetz angenommen werden.

Amerika und Mexiko.

In französischen Regierungskreisen gilt infolge der in den letzten 24 Stunden eingetretenen Verschärfung des Konflikts zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko eine bewaffnete Intervention der Vereinigten Staaten als wahrscheinlich. Man spricht auch von einem europäischen Mandat an Amerika.

## Letzte Drahtnachrichten

Deutsche U-Boote vor Bordeaux.

Basel, 10. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Nach einer Pariser Meldung des „Corriere della Sera“ macht die Tatsache, daß die deutschen Tauchboote jetzt auch im Bereiche der französischen Schiffsahrtlinien operieren, in Marinekreisen großen Eindruck. Bisher seien sie nur bis zu der Insel Ouessant gekommen, aber nun tauchten sie auch im Atlantischen Ozean bis zu der Girondeemündung auf, wo sie bereits drei Dampfer versenkt hätten. (Der Ausfluß der Gironde bildet den Hafen von Bordeaux.)

## Die Engländer werden nervös.

Rotterdam, 10. Sept. (T.-U.-Tel.)

In London scheinen die großen Erfolge, die die Deutschen fortgesetzt im Osten erringen, eine überaus gereizte Stimmung hervorgerufen zu haben, die zu neuen verschärften Maßnahmen Veranlassung gab. Man sieht die zu Anfang des Krieges begonnene Deutchenbeise fort und nimmt neuerdings umfangreiche Verhaftungen von Deutschen, die in England wohnen und teilweise bereits naturalisiert sind, vor. Leute, die schon entlassen waren, weil kein Grund für ihre Verhaftung vorlag, wurden wieder in Konzentrationslager zurückgeschickt. Weiterhin wurden Hausdurchsuchungen in großem Maßstabe vorgenommen.

## Die glänzende österreichische Lage am Isonzo.

Berlin, 10. Sept. (T.-U.-Tel.)

Der Kriegsberichterstatter der „Voss. Ztg.“ auf dem italienischen Kriegsschauplatz meldet seinem Blatte unter dem 9. September: Der Kommandant der am Isonzo kämpfenden Armee, General der Infanterie v. Bodovic, empfindet mich heute und äußerte sich über die Lage an der Front: Ich kann nur sagen, daß die Situation glänzend steht; ich könnte sie mir überhaupt gar nicht besser denken.

Verantwortlich für Politik, Justiz und Sport: Carl Diegel; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Hans Dänke; für den Anzeigen- und Inseratenteil: Carl Diegel. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft A. M. S. O.

## Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Vorausgeschickte Witterung für 11. September:

Nordwind des trockenen und bis auf Morgennebel heiteren Herbstwetters bei schwachen nördlichen Winden; mittags warm.

Wasserstand: Rheinepegel Gauh gestern 2.74, heute 2.60, Lahnpegel gestern 1.16, heute 1.18.

11. Septbr. Sonnenaufgang 5.27 | Mondaufgang 8.04  
Sonnenuntergang 6.28 | Monduntergang 6.37

## Vorzügliche Heilerfolge

werden erzielt durch das Elektromagnet „Salus“-Heilverfahren bei Schlaflosigkeit, Neurasthenie, Nervös. Herz- u. Magenleiden, Ischias, Rheumatismus, Gicht usw.

Schmerz- und gefahrlos.

Von ärztlichen Autoritäten erprobt und als ungewöhnlich wirksam empfohlen.

„Salus-Institut“ Wiesbaden.

Luisenstrasse 4.

1470

Ich habe mein Büro von Kirchgasse 5 nach

Wilhelmstrasse 15

(Alte Seite; im Hause der Wiesbadener Bank S. Bielefeld & Söhne)

verlegt.

Dr. Beres, Rechtsanwalt.

1940

## Pädagogium Neuenheim-Heidelberg.

Seit 1895: 307 Einjährige, 183 Primaner (7/8, Kl.) Im Kriegsjahr: 37 Einjährige, 17 Primaner. Familienheim. A. 775



## Hohen Gewinn

größte Zeiterparnis bringt der Besitz eines Sturmvoegels. Hervorragende Qualität, sanfter Lauf, wunderbare Arbeit, niedriger Preis. Verfügbare Maßnahmen in allen Systemen, Pneumatik, Taschenlampen, alle Zubehörteile in großer Auswahl. Katalog gratis. Zu erfragen bei den einschlägigen Handlungen. 681

Deutsche Handelsgesellschaft Sturmvoegel  
Gedr. Grüttner, Berlin-Dahlemer 104.

